Politische Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 47

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

Raum-Enge

-an- In diesen Tagen lasen wir irgendwo den Titel eines Zeitungsartikels, welcher lautete: „*Konflikt um den Wald*". Die *Rodungspläne im Namen vermehrter Anbaufläche* wurden von forstwirtschaftlicher Seite scharf unter die Lupe genommen. Dabei fiel ein neues Argument in die Wagschale: Dass heute auch der Wald nicht nur mehr Holz zum Bauen oder Verbrennen liefere, sondern eine ganze Reihe von Dingen, auf die wir so gut wie auf Kartoffeln angewiesen seien, die also auch für unser „Durchhalten" nicht ohne Bedeutung seien. Beispiel: die Kunstseide, um nur eines zu nennen.

Es war in jenem Artikel auch die Rede von „*waldfeindlichen Instinkten*". Was heisst das? Der Wald, das war einst für den sesshaft gewordenen Bauern soviel wie das unabträgliche Gebiet, in welchem Fuchs und Jäger ihr Vergnügen hatten, nicht aber der Siedler, der Land und immer mehr Land brauchte, für das Vieh, für den Acker. Raumenge des Menschengeschlechtes, das sich ausbreitete und sich nicht mehr von Jagd, Fischfang und Waldbeeren ernähren konnte. Nichts liegt näher, als der Gedanke, dass in Zeiten vermehrter Raumnot, also heute, die uralten Instinkte wach werden könnten. Dass bei den Bauern, nicht nur bei den Anbautheoretikern, die Vorstellungen revolutioniert werden könnten, wonach der Wald landschaftlich und wirtschaftlich von unschätzbarem Werte sei und in seinem jetzigen Bestande nicht angetastet werden dürfe.

Raumnot — man sollte sich hinsetzen und alles aufschreiben, was auf Konto dieser Not gebucht werden muss, aufschreiben, welche neuen Aspekte sie zeige und was aus ihnen entstehen könne. Denken wir an die *Gross-Elektrifizierungspläne* und die Sorgen, welche man sich *in Ursern* und *Splügen* um das Schicksal der schönen Täler macht! Was ist der Gedanke, mit gewaltigen Energiemengen, die man zu gewinnen hofft, unsere Industrie von fremder Kohle unabhängig und damit konkurrenzfähiger als bisher zu machen? Dass wir alsdann vorteilhafter exportieren und importieren, also das aufbringen können, was unser eigener Boden nicht oder nur ungenügend hervorbringt? Die „Raumnot" nimmt eben auch *abstrakte Formen* an und heisst dann ganz allgemein materielle Bedrängnis, die man auf die oder jene Weise zu beheben versuchte.

Vielleicht sind wir falsch beraten, wenn wir glauben, *jetzt* schon sagen zu können, was rentabler sei, ein Alpental, das so und soviele Bauernfamilien und so und soviel Eigenstolz freier Leute hervorbringt, oder ein Stausee, der einer viel grössern Zahl industriell Beschäftigter Brot sichert, das zwar in Uebersee wächst, aber doch gut ist. Vielleicht sagen wir nach Kriegsende, wenn die Erde wieder weit geworden, dass solche Fragestellungen falsch waren!

Das Rennen in Afrika

Die Engländer haben General Rommel *ein „Dünkirchen"*, eine gefährliche Einschiffung, prophezeit und angedeutet, es frage sich nur, welchen Hafen er für diese Operation noch brauchbar finden werde. Umgekehrt sagen die Berliner Propagandastellen den Amerikanern und Engländern in Französisch-Nordafrika das gleiche Schicksal auf den Kopf zu und fügen bei, die Libyenschlacht Rommels sei noch nicht entschieden. Noch habe der General seinen Gegner nicht in einer eigentlichen Wüstenschlacht auf die Probe gestellt, und der Ort, den er sich ausersehen, um dem Feinde die deutsche Lektion zu erteilen, werde für ihn mindestens so vorteilhaft sein wie *Alamein* für die Briten. Es stehen sich also Voraussage und Voraussage gegenüber, und niemand wird behaupten dürfen, dass man jetzt schon sagen könne, welche von beiden sich als richtig erweisen und welche zu den zerstörten Illusionen geworfen werden müsse.

Worauf es heute ankommt, das ist die Luftwaffe. Wer bessere und mehr Apparate besitzt, und wer die abgestürzten guten Flieger und Kampfmannschaften durch besser ausgebildete ersetzen kann, wem Brennstoff und andere unentbehrliche Hilfsmittel in grösserer Menge zur Verfügung stehen, der wird das Rennen gewinnen. Vermögen die Deutschen und Italiener zweierlei: Erstens genügend Truppen nach Tunis zu werfen, zweitens die Zufuhren der gelandeten Amerikaner schwer zu schädigen, allenfalls sogar zu unterbinden, vermögen sie gleichzeitig den Material- und Menschenausfall Rommels auszugleichen, dann ist nicht abzusehen, was aus den Amerikanern und Engländern in Marokko und Algerien wird. Vermögen aber die Amerikaner mit ihrer ständig wachsenden Luftmacht die deutschen und italienischen Flieger in Schach zu halten und womöglich matt zu setzen, vermögen sie den *Schiffstransport der so wichtigen Schwertanks und Grossgeschütze* mehrteils zu verhindern, gelingt es ihnen, die Lufttransporte zu dezimieren oder gar zu verunmöglichen, dann ist es zweifellos um die bisher in Tunis gelandeten Achsendetachemente geschehen, und auch eine glückliche Defensivschlacht könnte Rommel nicht mehr von seinem Endschicksal bewahren. Sogar ein „Dünkirchen", eine glückliche Ueberfahrt der Reste seiner Armee bliebe ihm versagt.

Wer hat bessere Gründe für seine Voraussagen?

Wer die Zahl der amerikanischen Truppen in Algerien und Marokko, die Materialmengen, welche sie mitgebracht haben, kennen würde, könnte mehr sagen, als man heute tatsächlich kann. Stehen hunderttausend Mann marschbereit, oder sind es mehr? Schätzungen, die bis auf eine halbe oder gar eine ganze Million gehen, muten phantastisch an. Soviele Mann könnten die 500 Transporter gebracht und gelandet haben. Jedoch: Welchen Schiffsraum braucht nur die Munition für eine Division, für einige Wochen berechnet? Und wieviel verzehrt eine Division im gleichen Zeitraum?

Selbstverständlich fahren nun weitere Konvois mit neuen Truppen und Materialien von Amerika-England nach Marokko-Algerien und ergänzen das Verbrauchte; gelingen diese Ueberfahrten so, wie die offizielle britische Version sie für die England anlaufenden Schiffskarawanen darstellt, kommen tatsächlich *von 100 ausfahrenden Schiffen neunundneunzig ans Ziel*, dann haben die Alliierten das Nachschubproblem gelöst und brauchen sich nur darum zu sorgen, dass nicht auch Hitler das *seine* löse. Berlin bezweifelt die ungestörten amerikanischen Nachschübe. *In den ersten Tagen hätte der Gegner schon ein Drittel der eingesetzten Tonnage verloren*, dank unermüdlicher U-Boot- und Bomberangriffe in den algerischen Häfen und im westlichen Mittelmeer. Das sind Gegensätze in den Meldungen, wie sie nicht einmal auf dem russischen Kriegsschauplatz üblich waren; man wird sie auf die Grösse des Einsatzes und die Wichtigkeit der angebahnten Entscheidungen zurückführen müssen, wird auch anzunehmen haben, dass die aufgeschreckte Oeffentlichkeit in Italien und Deutschland ebenso viele Be-

schwichtigungen und optimistische Darlegungen brauchen könne, wie umgekehrt die begeisterten Engländer und Amerikaner für Meldungen über schwere Verluste heute kaum zu haben seien.

Die Frage nach der Grösse der amerikanischen Angriffsarmee schliesst in sich die *Ueberlegung, welche Truppenmenge die Achse brauchen wird, um den Angriff auf Tunis wirksam zu parieren*, und Rommel den so wichtigen „sichern Nachschubweg" zu öffnen. Auch darüber hat man bis zur Stunde nichts vernommen, weiss also bis um den 17. November herum überhaupt nicht, ob erhebliche Kräfte die tunesische Küste erreichen konnten, und vor allem nicht, *ob sie erheblich seien im Verhältnis zu den amerikanischen Kräften.* Was nicht bezweifelt wurde, war die Tatsache beständiger Flüge und ihrer Sicherung *von zwei tunesischen Flugplätzen aus, die in Achsenhand gefallen.*

Die britische Logik sieht folgendermassen aus: Haben die Achsenmächte Rommel nicht so ausrüsten können, wie es notwendig war, so lange sie über die ganze Afrikanordküste bis dicht vor Alexandria verfügten und die Engländer in den Winkel gedrückt waren, wie sollten sie heute Rommel und dazu die Stellung in Tunis versorgen können? Heute, wo USA. und England plötzlich mehr als die Hälfte der gesamten Küstenstrecke beherrschen?

Eine Chance für die Alliierten

erstand ihnen dank der *Haltung der französischen Armee.* Das Signal zum „getarnten Abfall" von Vichy gab der deutsche und italienische Einmarsch ins unbesetzte Frankreich und der Protest Pétains gegen diesen Einmarsch, der gegen den Waffenstillstand verstosse. Die Vorgänge blieben vielfach im Unklaren. Doch wird vermutet, *Admiral Darlan*, der heute von den Alliierten als „Staatschef" in Nordafrika anerkannt, von Pétain aber jedes zivilen und militärischen Amtes entkleidet wird, sei durch den Gang der Ereignisse an die Seite der Amerikaner gedrängt worden. Hat er Pétains Protest gegen die deutsche Besetzung des freien Frankreich als Auftakt für eine Kündigung des deutsch-französischen Waffenstillstandes aufgefasst und Pétain in die Hände arbeiten wollen? Hat er unter der Vermutung gehandelt, die Alliierten würden ihn gefangen setzen, nachdem sie ihn wieder freigelassen? Jedenfalls hat er sich an die Spitze der Aktion gesetzt, welche die *Einstellung des Feuers „im Namen des Marschalls"* bezweckte, und man wirft ihm vor, er habe Pétains Namen für einen regelrechten Verrat missbraucht.

Für die Beurteilung der Lage sind solche moralischen Erwägungen nebensächlich. Wichtiger für die Alliierten ist die *Tatsache*, dass *die französische Afrika-Armee entweder das Feuer eingestellt* und sich in neutrale Stellungen begeben hat, oder dass sie sich *direkt dem amerikanischen Korps anschliesst.* Seit Darlan *General Giraud* mit dem Oberkommando der „neutralen" Armee betraut hat, hoffen die Amerikaner, die Kolonialfranzosen als entschiedene Mitkämpfer in ihrer Gesamtheit zu gewinnen. Die *Aktion de Gaulles*, welcher den „Kapitulanten" Darlan aus seiner jetzigen Position verdrängen möchte, stimmt nicht mit Eisenhowers bisheriger Linie überein, und USA. wird überhaupt die neuen Freunde weniger genau unter die Lupe nehmen als die Engländer, die ihr 1940 erlebt haben.

Setzen sich Eisenhower und Darlan-Giraud politisch durch, dann ist wohl auch die *Haltung der französischen Besatzungen in Tunis*, vor allem *in Biserta*, sicher, und die Nachricht, dass sie den Deutschen Widerstand leisten, bewahrheiten sich. Mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, dass die Amerikaner die Aktion gegen Tunis aufschoben, um den Ausbruch eines richtigen „deutsch-französischen Krieges" zwischen Besatzung und Landetruppen abzuwarten. Ist es so weit, dann kann der Einmarsch beginnen.

Der grosse amerikanische Plan,

der die Ausschaltung Italiens als erstes Ziel vorsieht, hat immer mit der Teilnahme eines kämpfenden Frankreich gerechnet und die Zusammenarbeit zwischen Vichy und der Achse stets als „notgedrungen" bewertet. Hätte General Eisenhower Darlan gefangen gesetzt, dann würde heute in Marokko und Algerien weitergekämpft, Tunis stünde vielleicht der Achse mit Unterstützung des Beys und der Vichy-Garnisonen offen, und die Verzögerung des Vormarsches nach dem Osten könnte verhängnisvoll werden. Es wäre auch denkbar, dass Vichy die Abtretung der Flotte an die Achse beschlossen und damit einen schweren Stein zugunsten der Achsenflotte in die Wagschale geworfen hätte. Dank Darlans Aufrufen bestand nun die Gefahr, dass die *Toulonflotte* zu den Amerikanern abdampfte. Um diese Schlappe zu vermeiden, erfolgte der Verzicht Roms und Berlins auf die Besetzung Toulons.

Betrachtet man diese Vorgänge und die amerikanische *Sondervorstellung über die Behandlung von „Feinden, Kapitulanten oder andern Europäern"*, dann steigen ganz eigentümliche Gedanken auf. *Roosevelt* hat *Franco* mit jeder zu wünschenden Deutlichkeit erklärt, dass spanisches Gebiet nicht angetastet würde, hat ihn aber auch bei seinen Bürgerkriegserfahrungen gefasst und die Versicherung ausgesprochen, Spanien werde den Frieden zu schätzen wissen. *Stalin* und sein Kreis haben ganz bestimmt eine andere Auffassung darüber, wie Franco zu bewerten und zu behandeln sei. Die *spezifisch amerikanische Haltung*, welche in der *Nichtbeachtung ideologischer Schattierungen* besteht, so lange eine Macht nicht wirklich gefährlich wird, kommt damit deutlich zum Ausdruck. *Wie wollen es nun die Amerikaner mit Italien halten?*

Militärisch weiss man seit 1938 schon *wie:* Besetzung von Sardinien, Forcierung Mittelitaliens und damit Abschneidung des Südens mitsamt Sizilien. Daraufhin Verbreiterung der Angriffsbasis bis nach dem Balkan und Herstellung der Landverbindung mit den Russen. Dies ist der vom USA.-Generalstab erstaunlicherweise schon vor dem Weltkrieg entwickelte Plan. Doch hoffen die amerikanischen Politiker, Roosevelt voran, dass ausser den militärischen noch ganz andere Faktoren ins Gewicht fallen werden. Sie gedenken mit ihrer Machtentfaltung vor allem in der Luft einen entscheidenden Eindruck nicht nur auf die Völker der besetzten, sondern sogar der feindlichen Länder zu erzielen. Und darum muss die Frage wiederholt werden: Wie will es USA. mit Italien halten? *In britischen Reden* sind *geheimnisvolle Andeutungen über unerwartete Entwicklungen* laut geworden, die man im raschen Kriegsgeschehen der letzten Woche überhörte. Ein Kenner der Amerikaner hat gesagt: „Ist Franco Roosevelt recht, dann kann ihm auch Mussolini nicht völlig zuwider sein." Das heisst, dass wohl eine mächtige geheime Bearbeitung Italiens in die Wege geleitet werden wird. Sie dürfte indessen vor dem Ausgang der

Schlacht um Libyen

sehr wenig Aussicht auf Erfolg haben. Und eben dieser Ausgang ist es, den man in beiden Lagern anders voraussagt. Zwar haben die britischen Verfolger *innert einer Woche Sidi Barrani, Marsa Matruh, Halfaya, Sollum, Bardia, Tobruk, Tmimi, Derna, Mechili, Martuba, die Oasen Siwah und Gialo genommen*, die westliche Cyrenaika samt Bengasi wird wohl bald fallen, aber die Frage, ob *bei Agheila* an der Grenze von Tripolitanien Reserven stehen, und ausgebaute Positionen, in welchen sich das Afrikakorps neu stellen kann, steht durchaus offen. Von einem Durchstoss quer durch die Wüste und einer Abschneidung der Strasse Bengasi-Agheila hat man bis zum 17. November nichts vernommen.